

Gesamtauflage 71'000

Liechtensteiner Volksblatt AG
9494 Schaan
00423/ 237 51 51
www.rheinzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 71'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 1
Fläche: 46'932 mm²

Alles nur eine Frage des Geldes

Dilemma In der Schweiz wird weniger Holz gefällt als nachwächst. Bauholz wird vielfach importiert, heimisches Buchenholz hingegen wird grösstenteils verbrannt. Und in Osteuropa und Teilen Asiens verschwinden die Wälder.



Schade, das Schweizer Bauholz ist auf dem Markt nicht gefragt. Zum Einsatz kommt Holz aus Ost- und Nordeuropa.

VON SIMONE WALD

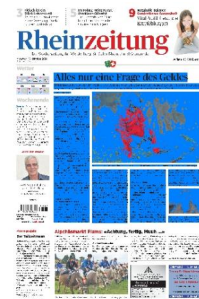
Kürzlich hatte die Ortsgemeinde Salez zum Waldtag - einer informativen Wanderung mit anschliessendem Apéro - rund um Schloss Forstegg eingeladen. In drei Gruppen wanderten die Besucher zu verschiedenen Infostellen (siehe Umfrage Seite 3). Anschliessend wurde in Hochstimmung gemeinsam gegessen und getrunken, die Ortsgemeinde hatte eingeladen. Eine gute Gelegenheit, um dem Thema auf den Grund zu gehen. Revierförster Hans Tinner, befragt nach dem verbrannten Buchenholz, sagt: «Schade drum. Aber kaum einer der Kunden

fragt nach heimischem Bauholz, hauptsächlich, es ist billig.» Firmen, die einheimisches Holz verarbeiten, haben es schwer. Und Buchenholzmöbel sind gerade nicht in Mode. Die Nadelhölzer lassen sich einfacher verarbeiten und sind preiswerter. So landen die guten Buchen, deren Preis rapide gesunken ist, zu zwei Dritteln im Feuer. Andererseits wird so überhaupt heimisches Holz genutzt. Doch gerade bei der Landi, die ja die Schweizer Landwirte unterstützen soll, wird osteuropäisches, billigeres Feuerholz verkauft. Coop und Migros hingegen haben

sich verpflichtet, ausschliesslich Schweizer Holz anzubieten. «Die Forstgemeinschaft Sennwald beliefert diese beiden Anbieter», sagt Tinner. «Und wir trocknen wieder vermehrt an der Sonne. Es ist ineffizient, zusätzliche Energie aufzuwenden, um Heizenergie zu erzeugen.»

Kein Kommentar von den Naturschützern

Bei Pro Natura St. Gallen fand sich niemand, der zu diesem Widerspruch Stellung nehmen konnte, und wir bekamen den Rat, uns an



Gesamtauflage 71'000

Liechtensteiner Volksblatt AG
9494 Schaan
00423/ 237 51 51
www.rheinzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 71'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 1
Fläche: 46'932 mm²

den WWF St. Gallen zu wenden - «falls dort jemand eine Meinung dazu hat». Hatte niemand. Aber immerhin verwies man uns an Peter Ettliger, früherer Ausserrhoder Oberförster und heute als Pensionär freiwillig als Co-Präsident der Appenzeller Sektion für den WWF tätig. «In der Schweiz wird etwas mehr Holz exportiert als importiert. Gutes Holz kommt aus Nord- und Osteuropa, qualitativ schlechteres Holz wird in den Süden Europas exportiert», sagt Ettliger. Der Zustand der illegal abgeholzten Wälder ist auch den Naturschützern bekannt, doch ohne den Konsumenten wird sich daran nichts ändern. «In der Schweiz laufen grosse Bemühungen zur Steigerung der Holzernste. Der Holzerlös vermag jedoch oft den Aufwand nicht zu decken», so Ettliger weiter. «Dazu kommt, dass Besitzer privater Wälder eher passiv sind. Gerade in der Ostschweiz beträgt der Anteil an privaten Wäldern rund 50 Prozent, schweizweit sind es etwa 25 Prozent. Die Forst-

wirtschaft steckt in einer Zwickmühle.»

Utopische Ideen

Kann ein Waldtag das ändern? «Nein», sagt der Salezer Revierförster Tinner. «Die Leute, die heute hierher gekommen sind, kennen die Problematik. Denen haben wir auf der Wanderung nichts Neues erzählt. Aber die, die wir erreichen müssten, junge Menschen, Schüler, die sind nicht da.» Tinner erklärt,

welchen Werdegang eine geerntete Buche seiner Meinung nach machen sollte: «Zuerst sollte sie ein Möbelstück werden. Oder ein Balken, ein Schopf, egal. Erst dann, wenn das Möbelstück ersetzt wird, sollte das Buchenholz verfeuert werden.» Er weiss selbst, dass er eine Utopie beschreibt, nicht zuletzt deshalb, weil Bauholz gar nicht verbrannt werden darf, sondern wegen der Imprägnierungen, Anstriche oder Lasuren auf den Müll gehört. Es wird wohl alles bleiben, wie es ist.



Rolf Domenig von der Jagdgesellschaft Sennwald Nord konnte einige Vorurteile entkräften. (Fotos: SM/ZVG)